

Stellungnahme

Zur neuen Industriestrategie der Bundesregierung

10. Februar 2023

In vielen, aber längst nicht in allen Bereichen ist Deutschlands Industrie Weltspitze. Sie steht jetzt vor der Herausforderung, das hohe Innovationstempo anderer nicht nur zu erwidern, sondern es zu übertreffen. Insofern sind digitale Innovationen für die Zukunftsfähigkeit der deutschen Industrie zentral. Folgende Punkte sollten daher in der neuen Industriestrategie der Bundesregierung berücksichtigt werden.

Grüne und digitale Transformation gehören zusammen

Nicht umsonst werden in der „Twin Transition“ die digitale und die grüne Transformation zusammengedacht: Die Digitalisierung ist zentraler Enabler für mehr Nachhaltigkeit, wie auch die [Bitkom-Klimastudie](#) zeigt.

- **Eine Kreislaufwirtschaft schaffen, die ihren Namen verdient:** Der Übergang hin zu einer geschlossenen Kreislaufwirtschaft ist Voraussetzung für die nachhaltige Transformation der deutschen Wirtschaft. Zirkuläre Geschäftsmodelle wie Product-as-a-Service, Re-Use, Refurbishment und Remanufacturing sollten gezielt gefördert werden, z.B. über Mindestquoten in der öffentlichen Beschaffung.
- **Investitionen leicht machen:** Investitionen in digitale Technologien müssen gerade für KMU leichter werden. Die im Koalitionsvertrag festgehaltenen Superabschreibungen sind dafür ein wichtiges Instrument, das die Koalition umsetzen sollte. Solche Abschreibungen sollten auch für Investitionen in Industrie-4.0-Anwendungen nutzbar sein. Zusätzlich braucht es eine umfangreiche Entschlackung der Vergabeverfahren für Förderprojekte. Spätestens drei Monate nach Antragsstellung sollte entschieden sein, ob eine Maßnahme gefördert wird. Die bestehenden Regelungen zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn sind insb. für KMU wirtschaftlich zu riskant und damit unattraktiv.
- **Daumen hoch für nachhaltige digitale Technologien:** Für Ressourceneinsparungen in der Industrie sind zwei Technologien maßgeblich: zum einen die Vernetzung und Automatisierung von Prozessen, zum anderen der Einsatz digitaler Zwillinge. Wichtig für den Einsatz dieser Technologien ist ein Verständnis der Unternehmen über den eigenen ökologischen Fußabdruck – nur so zeigt sich, welches Potential im

Fabian Zacharias
Leiter Public Affairs

T +49 30 27576-105
f.zacharias@bitkom.org

Christoph Tovar
Referent für
Internationales &
Innovationspolitik

T +49 30 27576-145
c.tovar@bitkom.org

Albrechtstraße 10
10117 Berlin

konkreten Einzelfall in ihnen steckt. Gerade KMU müssen daher beim Einsatz von digitalem Carbon Accounting gezielt unterstützt werden.

- **Verfügbarkeit von recycelten Materialien sicherstellen:** Der vermehrte Einsatz von recyceltem Material (Rezyklat) ist ein wesentlicher Baustein für mehr Ressourceneffizienz. Damit dadurch Rohstoffimporte tatsächlich reduziert werden können, muss das Rezyklat aber zu marktfähigen Preisen und vor allem in ausreichender Quantität und Qualität verfügbar sein. Regulierungen sollten in erster Linie auf die Rezyklierbarkeit von Produkten sowie auf die Qualität und technischen Eigenschaften des rezyklierten Materials abzielen. Quoten für die Verwendung sind erst realistisch umsetzbar, wenn Rezyklat in ausreichender Menge bereitsteht.
- **Deutschland als Digitalstandort attraktiv halten:** Rechenzentren sind Teil der grundlegenden digitalen Infrastruktur. Deutschland muss daher als Standort für Rechenzentren attraktiv bleiben. Dafür braucht es praxisgerechte Rahmenbedingungen, nicht zuletzt im Hinblick auf Nachhaltigkeitsaspekte. Das heißt: Regeln müssen so gesetzt werden, dass sie realistischerweise erfüllbar sind. Das in Vorbereitung befindliche Energieeffizienzgesetz sollte dem Rechnung tragen. Zentral sind zudem ein grüner Strommix und eine Vereinfachung, Digitalisierung und Beschleunigungen der Bau- und Genehmigungsverfahren. Der angekündigte Planungs- und Genehmigungsbeschleunigungspakt ist auch für die digitale Infrastruktur von immenser Bedeutung und sollte daher schnell kommen.

Die digitale Transformation meistern

Effizienzgewinne durch die Digitalisierung von Prozessen und das Entstehen neuer datengetriebener Geschäftsmodelle sind wichtige Säulen für den künftigen Erfolg der deutschen Industrie. Gute Industriepolitik sollte also beides fördern und führt dabei immer auch über Brüssel.

- **Deutschlands IT-Fachkräftelücke schließen – und zwar schnell:** 2022 waren 137.000 IT-Stellen in Deutschland unbesetzt. Ohne IT-Fachkräfte wird Deutschland die Zwillings-Transformation aber nicht meistern können. Kurzfristig helfen würde eine spürbare und einfach zugängliche Förderung von Weiterbildungs- und Quereinstiegsangeboten, insbesondere um mehr Frauen für IT & Digitalisierung zu gewinnen. Außerdem müssen massiv Fachkräfte aus dem Ausland angeworben werden. Die geplante Novellierung des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes sollte den spezifischen IT-Bedarfen stärker Rechnung tragen und insb. den Verzicht auf formale Berufsqualifikationen und Sprachnachweise für IT-Fachkräfte ermöglichen. Daneben braucht es als langfristig wirksame Maßnahme auch verpflichtenden Informatikunterricht ab Sekundarstufe I.
- **Datenräume für die Industrie priorisieren:** Die Bundesregierung sollte die Umsetzung des Datenraums Industrie 4.0 in Form der Initiative Manufacturing-X priorisieren und eng mit der Wirtschaft verzahnt umsetzen. Sie sollte darauf hinwirken, dass der Datenraum nicht auf Deutschland beschränkt bleibt.
- **Digitale Ökosysteme schaffen:** Digitale Ökosysteme sind der Schlüssel für die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Deutschland. Hier ist der sektorale

und horizontale Ausbau von Cloud-, Edge- sowie Dateninfrastrukturen zentral. Dafür braucht es mehr Rechtssicherheit, technologieoffene Regulierung und insbesondere beim Anschließen neuer Regelwerke den Einbezug aller relevanten Stakeholder.

- **Verständliche Regeln für die Datenökonomie schaffen:** Das Regelwerk für die Datenökonomie wird stetig komplexer. Für eine gut funktionierende Datenwirtschaft in Deutschland und der EU ist aber wichtig, dass gesetzliche Regelungen verständlich, nachvollziehbar und aufeinander abgestimmt sind – mit Blick auf innovative Gründungen auch für Einsteiger. Neuregelungen sollten daher ausschließlich auf Basis eines belastbaren Impact Assessments umgesetzt werden. Die Aufsicht über die Umsetzung muss möglichst einheitlich und widerspruchsfrei ablaufen.
- **Datenschutz praxisnah gestalten:** Auslegung und Umsetzung der Datenschutzvorschriften entscheiden mit darüber, wie die Industrie datengetriebene Geschäftsmodelle und Technologien wie Edge-Computing einsetzen kann. Zurzeit verhindern Unsicherheiten bei Auslegung und Umsetzung dies zum Teil. Bund und Länder müssen daher die Datenschutzaufsicht reformieren und so strukturieren, dass einheitliche Auslegung, schnelle Entscheidungen und effektive Beratung sichergestellt sind.
- **Internationale Datentransfers ermöglichen:** Internationale Datenflüsse mit Wertepartnern sind essenziell für digitale Prozesse, auch und gerade in der Industrie. Die Bundesregierung sollte sich dafür einsetzen, dass sie aufrechterhalten und gestärkt werden. Die Industriestrategie sollte vor diesem Hintergrund auch mit der internationalen Digitalstrategie verzahnt sein. Wichtig ist eine möglichst einheitliche Auslegung der Regeln für internationale Datentransfers.
- **Halbleiterlieferketten resilienter machen:** Für die digitale Transformation ist das gesamte Spektrum an Halbleitern und Mikroelektronik wichtig. Der Bedarf daran steigt in der Wirtschaft kontinuierlich. Die EU will bis 2030 einen Weltmarktanteil von 20 % an der globalen Halbleiterproduktion erreichen. Im Sinne der Resilienz muss die Halbleiter-Wertschöpfungskette dabei von Anfang bis Ende gestärkt werden. Dazu gehören neben dem Ausbau von Produktionskapazitäten auch Forschung und Entwicklung sowie der Aufbau von Design-Kompetenzen.

Technologische Souveränität ausbauen und internationale Wettbewerbsfähigkeit stärken

Deutschland kann in der Weltspitze nur Schritt halten, wenn es gezielt global kooperiert und vielversprechende Technologien gezielt und zügig fördert. Die EU ist dabei einer der stärksten Hebel für unsere internationale Wettbewerbsfähigkeit.

- **Schlüsseltechnologien identifizieren & fördern:** Technologieförderung sollte prinzipiell kriterienbasiert erfolgen, damit öffentliches Geld in erster Linie für zentrale Schlüsseltechnologien eingesetzt werden kann. Dafür braucht es dezidierte Monitoringprozesse und den Austausch mit der Industrie. Ziel sollte ein EU-weiter Strategieprozess sein, um relevante Technologien gezielt zu identifizieren und

entsprechend fördern zu können, auch durch *Important Projects of Common European Interest* (IPCEI).

- **Neue Technologien schnell ausrollen:** Zentrale Schwachstelle in der europäischen Forschungsförderung ist der Transfer vom Prototypen zum erstmaligen Einsatz in den Unternehmen. IPCEIs können hier Abhilfe schaffen. Damit dieses an sich gute Instrument richtig wirken kann, braucht es aber mehr Tempo. Künftig sollten alle IPCEI-Antragsprozesse binnen zwölf Monaten abgeschlossen sein. Im Prozess befindliche IPCEI (wie z.B. IPCEI CIS) sollten dringend beschleunigt werden.
- **Einen besseren Binnenmarkt schaffen:** Der europäische Binnenmarkt ist zentral für den wirtschaftlichen Erfolg damit die Innovationskraft unserer Unternehmen. Dafür muss Deutschland auf ein harmonisiertes und liberalisiertes Wettbewerbsrecht in Europa sowie auf ein harmonisiertes Kartellrecht hinwirken. Wichtig ist, dass Deutschland weiter aktiv die Fusionskontrolle mitgestalten kann.
- **Level Playing Field verteidigen:** Weltweit erhalten Unternehmen in verstärktem Maße umfassende finanzielle Unterstützungsangebote für Investitionen. Das ist für die Twin Transformation einerseits hilfreich, andererseits darf der faire Wettbewerb dabei nicht aus dem Blick geraten. Die Bundesregierung sollte auf die Stärkung internationaler Regelungen zum Beihilferecht hinwirken. Außerdem bedarf es einer Umsetzung des *Foreign Subsidies Instruments*, das den EU-Binnenmarkt vor marktverzerrenden Subventionen aus Drittstaaten schützt, aber Unternehmen für ihre legitimen Geschäfte in diesen Ländern nicht bestraft.
- **Beihilferecht modernisieren:** Der Chips Act zeigt, wie zukunftsweisende Wirtschaftsförderung mit europäischem Beihilferecht vereinbar ist. Künftig sollte daher verstärkt von den in Art. 107 AEUV ermöglichten Instrumenten Gebrauch gemacht werden.
- **Neue Handelspartner finden:** Zur schnelleren Diversifizierung von Lieferketten können einzelne, sektor- oder themenspezifische Handelsabkommen einen wichtigen Beitrag leisten. Deutschland sollte sich dafür auf EU-Ebene gezielt einsetzen.
- **Industrieallianzen schmieden:** Erfolgreiche Industriepolitik setzt voraus, das Gewicht Europas auf die Waage zu bringen. Dafür braucht es enge Zusammenarbeit mit unseren europäischen Partnern. Auch Industrieallianzen sollten verstärkt als Instrument für internationale Kooperation genutzt werden, wie etwa im Falle von Gaia-X.
- **Deutsche Außenwirtschaftsförderung neu aufsetzen:** Auch die Diversifizierung von Zielmärkten ist notwendiger Bestandteil von Resilienz. Die aktuellen Instrumente der Außenwirtschaftsförderung entsprechen nicht den Bedarfen der Digitalwirtschaft. Eine Reform sollte zum Ziel haben, den Export von üblichen digitalen Dienstleistungen wie etwa Software-as-a-Service attraktiver zu machen.
- **Normung und Standardisierung fokussieren:** In der Normungspolitik gilt es, Unternehmen als zentralen Akteur der Normung beizubehalten, globale Allianzen mit Wertepartnern einzugehen und die Rolle von europäischen Unternehmen in der globalen Normung aktiv zu fördern.